Dienstag, 20 November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10663.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Novbr. Der am Sonnabend hier verhaftete Pole, welcher unter dem Namen v. Lyskowski auftrat, ist als ein von Westpreußen verfolgter Urkundenfälscher erkannt worden. Derselbe hatte freiwillig das Geständniß abgelegt, daß er nach Berlin gekommen sei, um den Kaiser und den Fürsten Bismarck zu ermorden. Nachdem ihm seine hierher geschickte Photographie vorgelegt war, räumte er ein, der Privatsecretair Lugowsky aus einem Städtchen des Kreises Löbau zu sein und erklärte, jenes Geständniß, die Ermordung des Kaisers und des Fürsten Bismarck beabsichtigt zu haben, sei unwahr.

Petersburg, 19. Novbr. Dem „Golos" telegraphirt man aus Werankalch: Bei der Erstürmung von Kars suchte ein Theil der Garnison nach Olti durchzubrechen, wurde aber durch unsere Cavallerie abgeschnitten. Es wurden 7000 Gefangene gemacht, darunter 2 Paschas und der Chef des Stabes. Die ganze Artillerie, bestehend aus 300 Geschützen, wurde erbeutet; ferner viele Fahnen, Gewehre, Munition und Proviant. Unsere Verluste sind noch unbekannt.

St. C. Die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten für Taubstumme und Blinde in Preußen.

Die Grenzscheide des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts bezeichnet einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der öffentlichen Fürsorge für die nicht vollsinnige Personen. Bis zu jener Zeit waren dieselben größtentheils auf die Mildthätigkeit Anderer angewiesen, ohne die Hoffnung, jemals durch eigenen Erwerb den Unterhalt sich zu sichern und als selbstständige gleichberechtigte Glieder der Gemeinwesen anzugehören. Diese Aussicht, welche die Natur des Sinnesmangels für immer zu verschließen schien, wurde aber eröffnet durch die Bestrebungen auf dem Gebiete des Blinden- und Taubstummen-Unterrichts und demnächst durch die moderne Verwaltung. Von dem Zuge, der die neuere Gestaltung aller öffentlichen Thätigkeit kennzeichnet und darauf gerichtet ist, die repressiven Maßregeln durch präventive zu ersetzen, blieb auch die Fürsorge für die nicht vollsinnigen Personen nicht unberührt; er lenkte die Bemühungen auf die Erziehung der Blinden und Taubstummen, auf die Heranbildung zu eigener Erwerbthätigkeit, um sie nicht länger mehr auf öffentliche Unterstützungen dauernd anzuweisen.

Dieses Ziel kann nur durch Lehrer erreicht werden, welche ausschließlich dem Unterrichte der mit Sinnesmägeln Behafteten sich widmen, ihre ganze Kraft auf die Aneignung seiner eigenartigen Methode verwenden und die Schüler aus dem räumlichen Gebiete, über das sie zerstreut sind, in besonderen Anstalten vereinigen. So trieb und treibt die in ihren Umrissen hier geschilderte Entwickelung, für Blinde und Taubstumme besondere Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu begründen, deren Zahl, Verbreitung und Thätigkeit daher auch am besten erkennen läßt, in welchem Maße die öffentliche Fürsorge für die nicht vollsinnigen Personen eine moderne Gestalt angenommen hat. Die nachstehende Mittheilung über die preußischen Bildungsanstalten dieser Art reicht daher über das Gebiet der Unterrichtsstatistik hinaus und kann vielleicht beitragen, das Interesse zu befriedigen, welches vor einigen Jahren der gleiche Gegenstand in den Verhandlungen des Landtages fand. Die Leser werden sich noch erinnern, daß in der Session 1873/74 das Haus der Abgeordneten die Königl. Staatsregierung u. A. aufforderte, die Zahl der taubstummen und blinden Kinder, die noch des Unterrichts entbehren, festzustellen zu lassen. Die Untersuchung, welche auf Grund dieses Beschlusses veranstaltet, lehrte in Kürze Folgendes. Es wurden 1874 im preußischen Staate Kinder im Alter von begonnenen achten bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahre

	blinde	taubstumme
überhaupt vorhanden	1050	5591
davon wurden unterrichtet	615	3672
und zwar:		
in Anstalten	356	2257
in den Volksschulen	259	1415

Von der angegebenen Gesammtzahl der blinden, ebenso wie der taubstummen Kinder wurden hiernach 1874 rund 34 Proc. in besonderen Anstalten unterrichtet; es ist aber dabei nur eine Altersklasse berücksichtigt, und neben derselben sind, namentlich in den Blindenanstalten, noch andere Altersstufen vertreten. Hier hatten 1875 im Ganzen 560 Zöglinge Aufnahme gefunden, und 1876 war deren Zahl nicht unbedeutend größer; denn in diesem Jahre waren vorhanden

in den Provinzen	Blinden-Lehr-Anstalten	mit einem jährl. Aufwande von ℛ	Zöglingen	mit Haupt- u. ordentl. Lehrern u.	Hilfs-	Handwerks- Lehrerinnen
Preußen	1	40 000	78	5	3	3
Brandenburg	1	46 520	45	3	3	2
Pommern	1	20 000	40	5	—	2
Posen	1	22 800	38	6	2	2
Schlesien	1	56 674	89	6	1	4
Sachsen	1	31 371	55	4	—	3
Schlesw.-Holst.	1	15 000	36	1	1	2
Hannover	1	42 000	86	4	1	2
Westfalen	2	36 000	64	4	3	3
Hessen-Nassau	1	35 727	39	2	2	2
Rheinland	2	102 950	130	6	2	7
zusammen	13	450 042	700	43	13	32

Die Zahl der Zöglinge in den Blindenanstalten war also 1876 um 140 größer als im Jahre vorher; um wie viel gleichzeitig die oben angegebene Zahl der im Alter von 8 bis 16 Jahren stehenden Schüler sich erhöht hat, kann nicht sicher gesagt werden. Es ist aber unzweifelhaft, daß auch während dieses Jahres in den Blindenanstalten ein nicht unbedeutender Theil der Zöglinge das 16. Jahr bereits überschritten hatte. Diese Annahme gründet sich darauf, daß die Blindheit oft erst in vorgeschrittenerem Alter eintritt, und die Blindenanstalten in der That ihre Aufgabe nur zu einem Theile erfüllen würden, wollten sie die Schüler blos aus den jüngeren Altersklassen heranziehen, nicht auch denjenigen Erblindeten, welche die angenommene Altersgrenze bereits überschritten, den Verkehr mit der Außenwelt erschließen. Die Statistik der Blinden, die 1871 zum letzten Male für ganz Preußen aufgenommen wurde, kann das Gesagte erläutern und beweisen. Damals lebten im preußischen Staate 22 978 Blinde und davon standen 959 oder 4,2 Proc. im Alter von 10 bis 15 und 899 (3,9 Proc.) in dem von 15 bis 20 Jahren. Ganz anders stellt sich dieses Verhältniß bei den Taubstummen; denn von diesen — es wurden ihrer im Ganzen 23 579 etmittelt — waren 3222 oder 13,7 Proc. 10 bis 15 und 2121 oder 9 Proc. 15 bis 20 Jahre alt. In demjenigen Alter, welches der Ausbildung und der Vorbereitung zur Erwerbsthätigkeit bestimmt ist, steht also von den Taubstummen ein ungleich größerer Theil als von den Blinden. Diese Thatsache ist sehr zu berücksichtigen, wenn die oben über den Blindenunterricht gemachten Angaben mit den folgenden über die Taubstummen-Anstalten und ihre Thätigkeit verglichen werden; daß diese eine fast viermal größere Zahl von Schülern besitzen, erklärt sich dann sehr leicht aus einem natürlichen Verhältnisse, nicht etwa aus einer größeren Fürsorge, die das Gemeinwesen den Taubstummen vor den Blinden zuwendet. Um jene auszubilden bestanden 1876

in d. Provinzen	Taub-Stummen-Anstalten	mit einem jährl. Aufwande von ℛ	Zöglingen	mit Haupt- und ordentl. Lehrern u.	Hilfs-	Handwerks- Lehrerinnen
Preußen	6	121 497	442	23	8	5
Brandenburg	1	40 300	110	8	2	2
Pommern	3	65 136	225	8	8	2
Posen	2	116 050	176	7	11	1
Schlesien	3	128 769	383	20	10	4
Sachsen	5	73 834	242	18	10	3
Schlesw.-Holst.	1	57 455	121	5	5	4
Hannover	4	142 716	283	23	8	6
Westfalen	4	45 000	212	9	5	1
Hessen-Nassau	3	82 146	117	14	4	2
Rheinland	6	142 606	361	22	9	2
Zusammen	38	1 015 509	2672	157	80	32

Es mußten in den vorstehenden Uebersichten die einzelnen Provinzen gesondert aufgeführt werden, da diesen durch die neuere Verwaltungs-Gesetzgebung die Fürsorge für die Blinden und Taubstummen zugewiesen wurde, und es daher vor Allem von Interesse ist, zu sehen, wie viel von den verschiedenen Verbänden bereits für dieselben geleistet wurde, und was noch zu thun bleibt. Im ganzen Staate aber werden nach den obigen Angaben, um die mit Sinnesmängeln Behafteten in besonderen Anstalten auszubilden, alljährlich 1 465 500 Mk. aufgewendet, wovon 450 000 Mk. auf die Blinden- und 1 015 500 Mk. auf die Taubstummen-Anstalten fallen; in den ersteren verursacht daher ein Zögling eine jährliche Ausgabe von 643, in den letzteren von 380 Mk. — eine Verschiedenheit, die sich daraus erklärt, daß der Unterricht der Blinden das Internat erfordert, die Zöglinge der Taubstummen-Anstalten aber vielfach in Familien leben. Von jener Summe wird nun nach näheren Angaben, die für das Jahr 1875 vorliegen, nur der sechste bis siebente Theil von den Zöglingen und deren Angehörigen aufgebracht, der weitaus größere Betrag aus öffentlichen Mitteln und Stiftungen gedeckt. Es ist daher eine nicht unbedeutende Unterstützung, die den nicht vollsinnigen Personen während der Zeit ihrer Ausbildung von der Gesammtheit gewährt wird. Da sie aber dazu bestimmt ist, diese zu eigener Erwerbthätigkeit heranzubilden, so erscheint sie als eine Zahlung, die in der Zukunft an Almosen für nicht erwerbfähige Personen reichlich erspart wird. Auf diese Weise drängt das finanziellr Interesse zugleich mit den humanitären Bestrebungen auf eine weitere Ausbildung der modernen Fürsorge für Blinde und Taubstumme hin.

Deutschland.

△ Berlin, 18. Novbr. Morgen beginnen in den zustehenden Ausschüssen des Bundesrathes die Arbeiten bez. der Stempelsteuervorlagen an der Hand des mehrfach erwähnten Commissionsberichts. Referent ist der braunschweigische Bevollmächtigte Dr. v. Liebe. Im Allgemeinen nimmt man an, daß die mehrfach erwähnten Vorschläge der Commission auch in den Ausschüssen ohne erhebliche Abänderung gebilligt werden möchten, obwohl man voraussieht, daß diejenigen Staaten, welche von vornherein gegen den preußischen Antrag waren, ihre Opposition aufrecht erhalten werden. Es heißt jetzt, daß die mehrfach mit Befremden aufgenommene Verzögerung der auf den Reichshaushaltsetat bezüglichen Arbeiten ihren Grund darin habe, daß man zunächst die Ergebnisse der Stempelsteuerfrage abwarten wolle, um hierauf gestützt den Etat in seiner Gesammtheit beurtheilen zu können. Man sieht dem Ausgange der Ausschußberathungen mit Spannung entgegen; denn die Zustimmung des Bundesrathes zu den Anträgen derselben darf wohl als zweifelhaft angesehen werden. Es sei hierbei bemerkt, daß in Reichstagskreisen das gesammte Stempelsteuerproject bisher eine Aufnahme erfahren hat, welche eine Zustimmung des Reichstags zu demselben mindestens als zweifelhaft erscheinen lassen. — Bezüglich der Statistik des landwirthschaftlichen Anbaus hat der Bundesrath beschlossen, daß die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 15. Februar 1874 mit einigen Modificationen im Jahre 1878 vorgenommen werde. Man wird sich erinnern, daß der Aufnahme der Statistik über die Bodenbenutzung vor einigen Jahren mancherlei Schwierigkeiten entgegen traten, welche die Ausführung bis jetzt verzögert haben. Man hofft, durch einige Vereinfachungen formeller Natur in dem Aufnahmeverfahren diese Schwierigkeiten beseitigen zu können. Nicht ohne Interesse ist es übrigens, daß die Hauptthätigkeit der Reichsverwaltung und des Bundesrathes in neuester Zeit fast ausschließlich den statistischen Erhebungen auf verschiedenen Gebieten zugewandt war.

— In Betreff der Maßregeln zur Verhütung der Rinderpest erfährt die „Voss. Ztg.", daß die sog. Grenz-Thierärzte derjenigen Regierungsbezirke, die an Russisch-Polen und an Oestereich-Ungarn grenzen, wo die Verbreitung der Rinderpest besonders bedenkliche Fortschritte macht, neuerdings angewiesen worden sind, sich über den Gesundheitszustand des Rindviehs und über die Bewegung der Rinderpest in den angrenzenden Theilen des Auslandes regelmäßig und möglichst zuverlässig zu informiren und über ihre in dieser Richtung gemachten Wahrnehmungen allwöchentlich ihrer vorgesetzten Bezirksregierung Bericht zu erstatten, während die betreffenden Bezirksregierungen hierüber allmonatlich dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine kurze Anzeige zu machen haben. Außerdem ist man im Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten fortgesetzt mit einer Reorganisation des gesammten Controldienstes des Grenzveterinärwesens beschäftigt. Für eine Wiedereinführung der Quarantainepflicht, welche von einigen Seiten neuerdings empfohlen worden, dürfte man sich wohl deshalb nicht entscheiden, weil diese Pflicht, welche bis zum Erlaß des Bundesgesetzes vom 7. April 1869 in Preußen für alles der Steppenrasse angehörige Rindvieh bestand, sich nicht bewährt hat. Das meiste Vieh

---

J. Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

4. Das Volks- und Familienleben der Kirgisen.

Der vierte der Vorträge des berühmten Reisenden war in seiner Form so künstlerisch abgerundet und so von Humor durchweht, daß wir ihn in dieser Beziehung den besten der bisher gehörten nennen müssen; er hat daher auch das Auditorium in hohem Grade befriedigt. Wenn wir sonst versuchten, bei dem uns zu Gebote stehenden Raume durch Weglassung eines Theiles der Details und durch entsprechende Form in kleinerem Maßstabe eine ähnliche Wirkung, wie sie der Redner durch das lebendige Wort erzielt, bei dem Leser hervorzubringen, dem den Vorträgen beizuwohnen nicht vergönnt ist, so müssen wir diesmal von vornherein darauf Verzicht leisten.

Kirgise bedeutet so viel wie Räuber, und als Räuber durchzogen wohl einst die Vorfahren der heutigen Kirgisen die Steppe. Ein tatarischer Dichter, der 10 Jahre unter den Kirgisen gelebt, sagt, ihre Väter seien Diebe, ihre Mütter Bettlerinnen gewesen, und diese Abstammung erkenne man an den Nachkommen noch heute. Sollte der Tatar nicht ein vollgiltiger Zeuge sein? Spricht er doch dieselbe Sprache und bekennt sich zu demselben Glauben! Und doch ist er's nicht! Es ist eben auch hier in Asiens Steppe die alte fromme Lüge, die Jeden verleumdet und verdammt, der in den äußeren Gebräuchen abweicht. Wer mit dem Kirgisen lebt und ihn vorurtheilslos betrachtet, spricht anders als jener Tatar. Die Zeit der Raubzüge ist längst durch die russische Herrschaft vertilgt worden, und diese Herrschaft hat den Kirgisen so beglückt, daß seine Stammesgenossen unter chinesischem Scepter immer und immer wieder die Russen bitten, diese möchten auch den von jenen durchzogenen Theil der Steppe in Besitz nehmen. Denn die Russen haben den Kirgisen nicht nur Sicherheit des Eigenthums gegeben, sondern auch eine Freiheit, die man in Rußland selbst nicht kennt: die Freiheit, sich ihre Aeltesten und Oberhäupter selbst zu wählen und die Angelegenheiten ihres Stammes nach ihrem Gutdünken zu regeln. Die Kirgisen sind daher die treuesten Unterthanen der russischen Krone; unter den mohamedanischen Völkern, welche sich von Zeit zu Zeit gegen Rußlands Herrschaft erheben, wird man ihre Namen niemals finden.

Der Kirgisen Sitten und Bräuche sind noch heute dieselben, wie sie es vor Jahrhunderten waren. Die russische Herrschaft hat nichts daran geändert, ja selbst der Koran ist spurlos daran vorüber gegangen; darum der Groll jenes orthodox-muhamedanischen tatarischen Dichters. In allen kirgisischen Bräuchen spielt eine Hauptrolle das Pferd; denn mit ihm ist das ganze Leben verwachsen. Holt man doch selbst zu Pferde Holz herbei, und zu Pferde werden die gekochten Gerichte von einer Jurte zur anderen befördert. Nach unsern Anschauungen ist der Kirgise kein vollkommener Reiter; er sitzt sehr locker, reitet ohne Schenkelschluß, fällt leicht herunter, ist aber im Augenblick wieder oben. Geht das Pferd Schritt, so sitzt er gerade; galoppirt es, so berührt sein Kopf fast die Mähne. Auch bei den Spielen und Volksfesten ist dem Pferde eine Hauptrolle zugewiesen. Die Hauptbelustigung bilden Wettrennen. Dazu werden nur Paßgänger genommen. Die zu durchlaufende Strecke beträgt nie unter 30, meist 40 bis 50 Kilometer. Zu Jockey's werden nur Knaben von 6 bis 9 Jahren gewählt, die natürlich schon fertige Reiter sind. Sie müssen nach einem 15 bis 25 Kilometer entfernten Ziele reiten, einem Hügel, einem Grabmal u. dergl., und hinter demselben zurückkehren. Da ein solcher Ritt nicht unter zwei Stunden währt, so vergnügt das Volk sich unterdeß an anderen Spielen. Sind die Pferde wieder in Sicht, so eilt Alles, selbst die Frauen, ihnen im Sattel entgegen, um dem ersten Reiter erlaubte Hilfe zu gewähren. Man hebt den kleinen Reiter vom Pferde, und zieht dies dann an der Mähne, am Schweife u. s. w., so daß es halb geschleift den Endpunkt erreicht. Es werden vorher von den Zuschauern hohe Wetten eingegangen, ebenso bei den Wettkämpfen. Hat nach langem Ringen einer der Kämpfenden den andern zu Boden geworfen, so erhebt sich zunächst ein Freudengeschrei derer, welche auf den Sieger gewettet haben, einen Augenblick später von deren Gegnern gegen den Besiegten eine Fluth von Verwünschungen, die oft in Thätlichkeiten übergehen, welche von den Aeltesten mit Mühe geschlichtet werden. Gewettet wird um alles Mögliche, von einem kleinen Stückchen Zeug bis zu mehreren Hunderten von Stuten. Nach der Entscheidung des Wettkampfes sieht man überall Stücke Zeug abreißen, die nach Spannen gemessen werden. Bei Wettrennen ist es nichts Seltenes, daß 2000 bis 3000 Rubel in baarem, blankem Silber oder 200 bis 300 Stuten als Siegespreis ausgesetzt werden. Zuweilen ist der Preis auch eine Jungfrau, die der Sieger heirathen darf und heirathen muß, für die er aber nicht das übliche Brautgeld bezahlen darf.

So gute Reiter sind natürlich auch eifrige Jäger. Selbstverständlich findet die Jagd zu Pferde statt. Am eifrigsten verfolgt wird der Wolf, dieser den Heerden so gefährliche Räuber. Wenn der Eintritt der Jahreszeit viele Thiere, welche dem Wolfe im Sommer Nahrung geben, nach Süden getrieben, wenn die Erde sich mit einer Schneehülle deckt, so verläßt Isegrim die schützenden Hage und nähert sich dem Aul, um sich ein Thier aus der Heerde zu holen. Des bösen Feindes Anwesenheit wird dem Kirgisen bald durch den besten Leithund verrathen: durch den verrätherischen Schnee. Der Kirgise setzt sich, nur mit einer rohen Keule bewaffnet, auf ein schnelles Roß. Isegrim, beim Anblick des Reiters nichts Gutes ahnend, verläßt sein Nothlager und sucht das Weite. Ueber Stock und Stein geht die Jagd. Der Wolf sucht so schnell wie möglich eine Höhe zu erreichen, die ihm vielleicht einen Unterschlupf bieten kann. Doch er findet diesen nicht, der Verfolger jagt ihn hinab in die Tiefe, daß er über und über kugelt. Der Kirgise hat anfangs seinen Ritt gemäßigt, er weiß ja doch, daß bei geradem Lauf das Roß Sieger bleibt. Jetzt spornt er es an zu schnellem Ritt, der Wolf aber wird schon matt. Er sinkt ein in tiefen Schnee, in dem er nur schwer vorwärts kommt. Er muß sich einen Augenblick setzen, um zu verschnaufen. Doch der Verfolger naht, Isegrim sucht in Angst wieder das Weite. Jetzt muß er sich in immer kürzeren Zwischenräumen setzen. Endlich hört er den Verfolger dicht hinter sich, er setzt sich zum letzten Male und ergiebt sich dampfend und zähnefletschend, aber widerstandslos und willenlos dem Feinde. Ein lauter Juh-Ruf desselben, dann saust die Keule zerschmetternd auf des Gegners Haupt, es liegt nur noch ein zuckender Leichnam vor dem Jäger.

Als Gehilfen bei der Jagd erzieht sich der Kirgise die kleineren Falken und den Edelfalken mit demselben Ernst und Eifer, wie unsere Vorfahren. Ja er gebraucht dazu sogar den stolzen Steinadler, und mit diesem, der selbst ein großer Räuber ist, jagt er den Wolf im Sommer, freilich nicht immer mit gutem Erfolg. Er nimmt den Adler jung aus dem Neste und gewöhnt ihn an seinen Ruf. Zuerst lernt derselbe auf die Murmelthiere stoßen, die überall in der Steppe zu finden sind. Dann geht es auf den Fuchs. Wird dieser aufgejagt, so läßt man den Adler von der Faust. Der Fuchs kennt den Feind und sucht sein Heil in der Flucht. Nachdem der Adler 3 bis 4 Kreise gemacht, hat er Reineke erspäht; nicht lange, so hat er ihn ereilt und versetzt ihm einen schweren Schlag in den hinteren Theil des Rückens. Der Fuchs dreht sich um, und bleibt der Adler seinem Freunde im Nacken, so ist er verloren. Doch ererbte Weisheit lehrt den Vogel, auffliegend des Gegners Waffen zu weichen und einen Augenblick zu erspähen, wo er ihn auf's Neue schlagen kann. Der Jäger Zuruf begeistert den Adler und änstigt den Fuchs, bald hat Reineke's letztes Stündlein geschlagen. Erst wenn der Adler den Fuchs besiegen gelernt hat, wird er dem Wolfe entgegengestellt. Der Kampf gegen diesen verläuft ganz so, wie der gegen seinen Verwandten, nur ist er noch schwerer. Ein Adler, der einigermaßen ab-

ging damals als galizisches, polnisches und ungarisches Landvieh, welche Rassen von dem eigentlichen Steppenvieh oft nur schwer zu unterscheiden sind, ohne die Quarantaine durchzumachen, ein, und die Quarantainen haben meist leer gestanden. In die Quarantaineanstalt Goczalkowitz (Reg.-Bez. Oppeln) sind z. B. in den 22 Jahren von 1847 bis 1869 zusammen 33 Heerden in der Gesammtzahl von 1218 Stück — durchschnittlich also nur 33 Stück jährlich — aufgenommen worden, darunter 628 Stück eigentliches Steppenvieh. Einen großen Theil des in die Anstalt gebrachten Viehes bildeten die mit Beschlag belegten eingeschmuggelten Thiere, so daß es den Anschein hat, als ob die Anstalt mehr von den Zollbehörden benutzt worden sei, als für ihre eigentlichen Zwecke. Ebenso haben die Contumazanstalten an der österreich-russischen und an der ungarisch-rumänischen Grenze ihren Zweck, die Einschleppung der Rinderpest zu verhindern, nicht erfüllt; sie sind sogar bei ihrer unvollkommenen Einrichtung, bei den häufigen Versuchungen und bei der fast unübersteiglichen Schwierigkeit, die eintreffenden Viehheerden vollkommen isolirt von einander zu halten, zu wahren Infectionsheerden geworden.

— Nach der im Reichskanzleramte gemachten Zusammenstellung wurden während des Prüfungsjahrs 1876—77 im deutschen Reiche 586 Aerzte approbirt, darunter 276 in Preußen, 149 in Baiern, 64 in Sachsen, Würtemberg 6, Baden 25, Hessen 22, Mecklenburg-Schwerin 5, Weimar und den sächsischen Herzogthümern 12, Elsaß-Lothringen 27. Die Zahl der approbirten Zahnärzte betrug 9, davon 7 in Preußen, je 1 in Baden und Hessen; die der Thierärzte 85 (41 in Preußen) und der Apotheker 334 (155 in Preußen).

— Das große Rittergut Wolde bildete bisher einen kleinen, fast unabhängigen Staat, zwischen dem Preußischen und dem Mecklenburg-Strelitz'schen gelegen. Jetzt haben sich die beiden Staaten in das Gebiet getheilt, und zwar so, daß Schloß und Kirche in Mecklenburg liegen und die meisten Tagelöhner-Wohnungen in Preußen.

— Der chinesische Gesandte Liu-ta-jin ist in einem elegant ausgestatteten Privathause in der Friedrichsstraße abgestiegen. Das Gesandtschaftspersonal trägt eben so wie die Dienerschaft die chinesische Landestracht. Die Kleidung des Gesandten Liu-ta-jin ist sehr reich aus geblümten Atlas mit einem Ueberzuge von blauem Kreppflor und hat vorn und auf dem Revers die Ehrenzeichen eingestickt, welche dem Range des Trägers zukommen; sein langbezopftes Haupt ist mit einem Barett bedeckt, an dessen hinterer Seite sich eine Pfauenfeder befindet, die als hohe Ordensdecoration gilt. Das große und kleine Berlin folgt in dichten Schaaren den Chinesen, so wie sich nur einer auf der Straße blicken läßt.

* Vom Magistrat ist vor einiger Zeit die Frage aufgeworfen worden, wer die durch den Stadt-Ausschuß erwachsenden Kosten, soweit sie nicht durch die eigenen Einnahmen des Ausschusses gedeckt werden, zu tragen hat, der Staat oder die Stadt. Das Gesetz ist darüber nicht klar; der Minister des Innern führt indeß aus, daß die Städte die Kosten ihrer Stadt-Ausschüsse, obwohl dieselben für den Staat fungiren, übernehmen müssen. Der Magistrat hat beschlossen, in der Angelegenheit andere Schritte nicht zu thun, da dieselben Erfolg nicht versprechen würden und alle anderen Städte sich bereits dem ministeriellen Ausspruch gefügt haben.

— Die beiden Fortbildungsschulen für Mädchen, welche als erste Versuchsschulen dieser Art hierselbst in's Leben gerufen sind, erfreuen sich einer so zunehmenden Blüthe, daß einzelne hiesige Bezirksvereine sich jetzt mit der Frage beschäftigen, wie es sich ermöglichen läßt, nach dem Muster des Oranienburger Thor-Bezirks-Vereins mit der Errichtung weiterer derartiger Anstalten vorzugehen. Die in der ersten Schule seit Einführung des Schulgeldes auf 200 herabgegangene Zahl der Schülerinnen ist wieder auf 260 gestiegen und die zweite Schule sieht sich einem solchen Andrange ausgesetzt, daß sie schon vor einiger Zeit über den ursprünglichen Plan hinaus Parallelklassen einrichten mußte. So genießen jetzt circa 500 Mädchen hierselbst einen Unterricht, wie er vordem nur den Wohlhabenden zugänglich war. Den Schülerinnen steht die Wahl der Unterrichtscurse frei, und so naheliegend die Annahme wäre, daß für die Mehrzahl mit dem zunächst praktisch verwerthbaren Handarbeits-Unterricht genügen lassen werde, so erfreulich ist die Thatsache, daß gerade die Oberstufen des deutschen Unterrichts und des Rechencursus sehr überfüllt sind.

Breslau, 17. Novbr. In Betreff der Stadtverordneten-Wahlen — schreibt die „Schl. Ztg." — hat sich fast allerwärts, wie die aus der Provinz eingehenden Berichte besagen, diesmal eine ganz besondere Agitation in den Kreisen der Ultramontanen kundgegeben, um den Männern ihrer Partei den Sieg bei der Wahl zu sichern. Diese Agitation wurde und wird zum Theil jetzt noch möglichst geheim betrieben, um den Liberalen nicht zu Gegenbestrebungen Anlaß zu geben.

Magdeburg. Eine vom Bürgerverein berufene, sehr zahlreich besuchte Wählerversammlung schloß mit einem Mißtrauensvotum für Hrn. v. Sybel.

Barmen, 16. Novbr. In der heute Mittag 1 Uhr beendeten Stadtrathswahl haben die vereinigten liberalen Parteien in allen drei Klassen mit ihren Candidaten einen glänzenden Sieg erfochten gegen die Candidaten der sich „freiconservativ" nennenden Partei. Seit Gründung der „Rheinisch-Westfälischen Post" glaubte diese aus pietistisch-orthodoxen Elementen zusammengesetzte Partei eine bedeutende Stärkung erfahren zu haben. An ihrer Spitze stehen geachtete bürgerliche Namen, in erster Linie der Präsident, der Vice-Präsident und der Secretär der Handelskammer. Trotzdem ist ihr sogar in der ersten Klasse das Urtheil gesprochen. Zur Kennzeichnung der Neigungen dieser Partei theilen wir noch mit, daß sie durch Aufstellung eines ultramontanen Candidaten um die in der dritten und zweiten Klasse zahlreich vorhandenen ultramontanen Wahlstimmen warb.

Heilbronn, 16. Novbr. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde der hiesige Schuhmacher Ockert zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Der Beklagte ließ sich am 7. Juli c. in der Kiliankirche trauen, widersetzte sich aber der kirchlichen Verordnung des Niederknieens während des Einsegnens. Auf die wiederholte Aufforderung des Stadtvicars Osiander, der vorgeschriebenen Ceremonie Folge zu leisten, entgegnete der Beklagte, das Gesetz könne ihn hierzu nicht zwingen. Die Staatsanwaltschaft, welche hierin Störung einer kirchlichen Handlung erblickte, hatte 4 Wochen beantragt. — Der Verurtheilte legte Berufung ein. Der Prozeß erregt hier großes Aufsehen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. Novbr. Die ungeschicktesten Dementis, die von Wien aus den Gerüchten über die militärischen Berathungen unter dem Vorsitz des Kaisers, denen Erzherzog Albrecht, Kriegs-Minister Graf Bylandt, Generalstabschef Baron Schönfeldt, und (trotz aller Dementis auch Graf Andrassy) beiwohnten, entgegengestellt wurden, haben die Besorgniß im Publikum, daß es sich um eine militärische Action handelte, die mit dem Einrücken der österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien in Verbindung stände, nur erhöht. Niemand will es glauben, daß diese hohen Militärs nur deshalb hieher gereist wären, um sich über laufende Angelegenheiten zu besprechen. In militärischen Kreisen gilt es als eine feststehende Thatsache, daß nach dem Falle von Plewna und zu gleicher Zeit mit dem Eintritt Serbiens in die Action die Besetzung Bosniens durch Oesterreich — unter dem Vorwande der Lösung der bosnischen Flüchtlingsfrage — erfolgen wird. Was daran Wahres ist, mag vor der Hand dahingestellt bleiben.

Lemberg, 16. Nov. Den polnischen Blättern zufolge beschloß die Lemberger Handelskammer, beim Reichsrathe gegen die Petroleumsteuer zu petitioniren.

Czernowitz, 16. Nov. Gestern Abends ist eine Gerichts-Commission im griechisch-orientalischen Priester-Seminar erschienen, um vier Zöglinge, Mitglieder der aufgelösten „Arborosa," zu verhaften. Die vorgefundenen Papiere und das Vermögen des Vereins wurden mitgenommen. Eine weitere Untersuchung ist im Zuge.

Schweiz.

Bern, 14. Novbr. Das Festcomité für die Feier des auf nächsten 12. Dezember fallenden hundertjährigen Todestages des großen Berner Gelehrten, Dr. A. v. Haller, hat soeben einen Aufruf erlassen, laut welchem als deren Hauptact eine Gedächtnißrede zu Ehren des Verstorbenen und ernste musikalische Vorträge in der Münsterkirche in Aussicht genommen sind. Des fernern wird auch eine gehaltvolle Festschrift über denselben herausgegeben werden, die neben seiner Biographie namentlich seine Bedeutung auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der deutschen Literatur ins Licht setzen wird. Und endlich wird eine Ausstellung alles dessen, was auf Haller Bezug hat, einen besonderen Anziehungspunkt der Feier bilden. „Seine sämmtlichen Werke", theilt das Comité mit, „seine Manuscripte, Briefe an andere berühmte Männer, wie Bonnet, Tissot und andere, die von ihm angelegten Herbarien und angefertigten anatomischen Präparate, die ihm von Regierungen und gelehrten Gesellschaften ertheilten Diplome, die ihn darstellenden Büsten und Bildnisse, in seinem Besitze gewesene Gegenstände des täglichen Gebrauchs u. s. w., werden in einer Vollständigkeit und Reichhaltigkeit vereinigt sein, wie dieß wohl kein zweitesmal der Fall sein dürfte. Außer dem schon in Bern Vorhandenen werden die Universitäten von Göttingen, Leyden, Pavia und Genf ihre Schätze momentan an Bern abtreten. Von Mailand, Lausanne, Solothurn, Basel, Wolfenbüttel werden Reliquien eintreffen, so daß der Reichthum und die Vielseitigkeit dieser Ausstellung nicht verfehlen können, ein lebhaftes Bild von der geistigen Riesenarbeit zu geben, die sich hier im Kreis eines einzigen Menschenlebens vollendet hat." — Wie erwartet, ist der seitherige Staatsrath des Cantons Genf durch die Neuwahl für weitere zwei Jahre in seinem Amte bestätigt worden. Von den 16 674 Genfer Wählern betheiligten sich nur 8113, von denen etwa 2000 in oppositionellem Sinne stimmten.

Frankreich.

Paris, 17. Novbr. Vor einigen Tagen erzählten die Blätter von einem Duell zwischen zwei Marine-Offizieren, von denen der eine mit de Fourtou verwandt ist. Die Ursache des Duells war ein sehr lebhafter politischer Streit. Das „Bien Public" berichtet heute, daß unter den Offizieren in Garnisonstädten heftige politische Streitigkeiten sehr häufig vorkommen und selbst zu Zweikämpfen führen. Es ist Thatsache, daß die Leidenschaften, welche das Volk aufregen, auch auf die Armee einzuwirken beginnen. In den militärischen Kreisen hat man viel von dem Ausspruche geredet, den der „kleine Moniteur" dem Marschall Canrobert zugeschrieben hat. Der Marschall soll zu einem Bonapartisten, der von einem Staatsstreich sprach, gesagt haben: „Ich fürchte nicht den Bürgerkrieg auf der Straße, aber ich fürchte den Bürgerkrieg in der Kaserne!" Darauf folgten die Artikel in der „France" und in der „Presse." Das erstgenannte Blatt sprach ausführlich über die gegenwärtige Stimmung der Pariser Besatzung, und sagte unter Anderem: „Unsere Erkundigungen stellen fest, daß in der Garnison von Paris höchstens zwei oder drei Regimenter sind, an deren Spitze Offiziere stehen, die einem selbst gegen das Gesetz gerichteten Befehle gehorchen würden, daß aber in allen anderen die Obersten, selbst wenn ihre persönliche Meinung sie mit gefallenen Herrscherhäusern verbinden, recht gut einsehen, daß alle Subaltern-Offiziere für die neue Ordnung der Dinge gewonnen sind und lieber ihren Degen zerbrechen würden, als denselben entehren, indem sie ihn gegen die Gewählten des Landes ziehen." Die „Presse" wiederholt diesen Satz aus dem Artikel der „France," und fügt hinzu: „Es scheint uns wichtig, daß, wenn unser College die zwei oder drei Regimenter kennt, die von verdächtigen Männern commandirt werden, er sie nenne, sei es öffentlich, sei es im Vertrauen, damit die Kammer sich an die Loyalität des Generals Berthaut wenden und ihre Entfernung verlangen könne." Es bedarf nicht mehr, um Oel in's Feuer zu schütten und zu den Streitigkeiten zwischen den republikanischen und bonapartistischen Offizieren neuen Stoff zu liefern. Was die Unteroffiziere betrifft, so hört man sie oft genug aussprechen, daß sie ihren Führern nicht folgen würden, wenn die Regierung bis zu einem Staatsstreich vorgehen sollte. Die Unteroffiziere sind meistens Republikaner, während die Offiziere zum großen Theil Bonapartisten oder Royalisten sind. Die Unteroffiziere lesen die Zeitungen, die Soldaten hingegen sehr wenig. Auch die Freiwilligen haben viel zur Verbreitung republikanischer Gesinnungen in ihren Regimentern beigetragen, und man kann sagen, daß augenblicklich die Armee beinahe eben so getheilt ist wie die Nation.

Versailles, 17. Nov. In der Deputirtenkammer las gestern der Präsident J. Grévy (welcher in Paris und in Dole gewählt worden) einen Brief vor, worin er anzeigt, daß er die Wahl für Dole angenommen habe. Der Finanz-Minister legte einen Gesetzentwurf über die Ermäßigung der Postgebühren vor. Die Kammer schritt hierauf zur Fortsetzung der Wahlprüfungen. Dieselben verliefen ohne bemerkenswerthen Zwischenfall bis zu den Verhandlungen über die Wahl des gewesenen Unterstaatssecretärs Reille. Der Berichterstatter Gaste beantragte die Bestätigung dieser Wahl, tadelte dabei jedoch die officiellen Candidaturen. Rathier bekämpfte die beantragte Bestätigung aus dem Grunde, daß Baron Reille einer der Urheber des parlamentarischen Streiches und ein Helfershelfer Fourtou's sei. Da Reille nicht zugegen war, so wurde das weitere Eingehen auf den Gegenstand bis zum Montag verschoben. Tirard, Mitglied der Union Républicaine, beantragt im Namen seiner Freunde, daß das Haus zu den Angelegenheiten übergehen und am nächsten Dienstag den Budget-Ausschuß ernennen möge. Er bemerkte zur Rechtfertigung seiner Ansicht, daß seit 1871, wo das Land in seiner Arbeit gestört wurde, es nicht die Linke sei, von der das Hinderniß des 24. Mai 1873, als man die Monarchie herstellen wollte, hervorgerufen worden. Der Präsident ermahnt den Redner, bei der Sache zu bleiben. Tirard: „Es giebt kein Ministerium mehr, das sich mit den Interessen des Landes beschäftigt! Im Hinblick auf die Weltausstellung verlangt die Linke, daß die Kammer die Geschäfte in Angriff nehmen möge, obgleich sie durchaus nicht die erforderliche Genugthuung erhielt." (Beifall auf der Linken.) Der Minister Paris entgegnet, die Frage wegen der Geschäfte habe die ganze Fürsorge jeder Regierung für sich. Baragnon (früher Unter-Staatssecretär) bittet um's Wort. (Unruhe im Hause; die Linke ruft „Schluß!") Baragnon spricht gegen den Schluß und ruft: „Herr Ticard verlangt etwas, über das Jedermann einig ist, in Ausdrücken, die einen doppelten Protest des Unwillens hervorrufen müssen!" (Unruhe auf der Linken.) Der Präsident fordert Baragnon auf, von der Tribüne herabzusteigen. Baragnon schreit ungestört weiter. Der Präsident ruft ihn zur Ordnung. Die Kammer beschließt, daß am Montag der Budgetausschuß ernannt werden solle. — Der Wahluntersuchungs-Ausschuß hat A. Grévy zum Präsidenten, sowie Brisson und den General Chanal zu Vice-Präsidenten ernannt.

Italien.

Rom, 15. Novbr. Der König, Kronprinz Humbert und die Prinzessin Margaretha werden bis zur Parlamentseröffnung, der erste aus Turin, die letzteren aus Monza hier erwartet. Sie sind die einzigen Mitglieder der königlichen Familie, welche einen Theil des Jahres in der Hauptstadt zubringen. Das kronprinzliche Paar residirt im Quirinal; der König hat im rückwärtigen, vom Palast entfernt gelegenen Theil eine Garçon-Wohnung erbauen lassen, zieht es aber vor, in der 2 Kilometer von Rom entfernt, an der Via Nomentana liegenden Villa seiner morganatischen Gemahlin, Gräfin Mirafiori zu residiren, nachdem diese es ablehnt, im Quirinal Wohnung zu nehmen. — Die Erd- und Holzwerke, mit welchen Rom umgeben werden soll, um es vor einem Handstreiche — namentlich von der Küste her — zu sichern, werden, wie versichert wird, im kommenden Mai vollendet sein. Vier der Blockhäuser sind bereits im Bau begriffen: Das vom Monte Mario (das wichtigste), von Capo di Bove, Monte Verde und der Bravetta. Sie werden von Civil-Unternehmern unter der Leitung der Genie-Truppe erbaut. Im Ganzen wird es, dem Anscheine nach, neun solcher Werke geben, die mindestens fünf Millionen kosten. Die Fachmänner

---

gerichtet ist, kostet Hunderte von Rubeln; schlägt er aber wirklich den Wolf, so ist er für den Kirgisen unbezahlbar, gar nicht verkäuflich. — Auch die wie ein Pfeil durch die Steppe eilende Antilope wird zu Pferde gejagt.

So sehr der Kirgise die ritterlichen Uebungen liebt, so ungern arbeitet er. Auch er bebaut die Scholle, aber in für uns lächerlicher Weise. Er reißt hier und da eine Furche auf, streut einigen Samen hinein und erwartet nun ein wogendes Getreidefeld. Verwünschungen gegen den ganzen Landbau stößt er aus, wenn er in seinen Erwartungen betrogen wird. Er ist geschickt in Wasserarbeiten. Ohne Meßtisch und Boussole weiß er richtig einen Wassergraben zu ziehen. Doch er giebt nur die Richtung an, die körperliche Arbeit überläßt er den Unfreien, den Knechten und noch nicht erwachsenen Kindern. Er ist auch geschickt zu verschiedenen Handwerken. Er versteht Leder und Holz zu bearbeiten, selbst zu schmieden, und die Kirgisin ist geschickt in stilvollen Handarbeiten. Doch ausgeführt wird dies Alles nicht aus Neigung, sondern wenn der Zwang der Umstände es erfordert.

Weit mehr als die leibliche liebt der Kirgise die geistige Arbeit. Sein lebhafter Geist ist immer beschäftigt, das ist auch die Ursache seiner Redseligkeit. Ueberaus groß ist seine Wißbegier, und seine Sprache handhabt er mit großer Meisterschaft. Ein vorzüglicher Redner erfreut sich der aufmerksamsten Zuhörer, noch höher schätzt man den Barden. Ohne ein Wettrennen könnte allenfalls ein Fest gefeiert werden, ohne den Sänger aber nicht. Dieser darf nur aus dem Stegreif dichten, Mitgebrachtes würde man nicht hören. Ein vorzüglicher Sänger erntet Ruhm weit und breit; ist aber eine Frau mit der Dichtkunst begnadet, so reicht ihr Ruhm in die Wolken. Mitten in der Steppe findet man einen außerordentlich großen künstlichen Hügel, und fragt man den Kirgisen nach dessen Ursprung, so berichtet er: das dankbare Volk hat ihn einer vor 100 Menschenleben gestorbenen Dichterin errichtet.

Der Kirgise ist, so geistreich er auch ist, immer bestrebt, aufs Genaueste den festen Gebräuchen des Volkes zu folgen. Darin sucht er vor Allem seine „Bildung" zu zeigen. Sein Auftreten ist voller Förmlichkeit. Diese hat manches Gute: sie verhindert die Selbstüberhebung, sie verbannt jede Unanständigkeit, ja jede Unschicklichkeit. Schulgelehrsamkeit besitzt der Kirgise nicht, unter Tausenden ist kaum Einer, der einige arabische Schriftzeichen kennt und auch ihre Bedeutung weiß, und Herr Brehm wurde angestaunt, da er die gebräuchlichen Koranformeln arabisch schreiben und deuten konnte. Den Mangel an Wissen ersetzt der Kirgise durch seinen geweckten Geist, der Alles mit Lebhaftigkeit erfaßt, was in seiner Sphäre liegt, und durch die feststehenden Lebensformen.

Diese zeigen sich z. B. bei der Begrüßung. Der Kirgise legt dabei zunächst die rechte Hand auf die rechte, die linke auf die linke des Andern, dann legen Beide ihre vier Hände über einander, darauf umarmen sie sich und sprechen die Grußformel. Begegnen sich zwei Reitertrupps, so stellen sie sich in zwei Reihen auf, und Jeder von einem Trupp begrüßt sich in obiger Weise mit Jedem vom andern, indem eine Reihe langsam an der andern vorbeirückt. Viel förmlicher sind noch die Begrüßungen im Aul. Es nähern sich z. B. einem solchen drei Reiter. Langsam nahen sie, eben so viele Reiter werden ihnen entgegen gesandt. Beim Begegnen erfolgt obige Begrüßung, man fragt dann wohl, wenn die Ankommenden Fremde sind, nach Namen, Rang, Stand und Vermögen. Das Letztere ist erforderlich, weil Jeder gern den Gleichstehenden zum Gaste sich wählt. Jetzt werden die Fremden in den Aul geführt, wo unterdeß die Frauen die Jurten ausgeräumt, mit Teppichen geschmückt und Alles zur Aufnahme vorbereitet haben. Der Gast entledigt sich am Eingang der Jurte der Schuhe und betritt den Raum in seinen feinen Saffian-Reisestiefeln. Er begrüßt den Gastfreund, fragt nach der Hausfrau, diese erscheint, neue Begrüßung. Der Kumys macht die Runde, nachdem er gesegnet ist. Am Eingang der Jurte erscheint jetzt ein feistes Schaf, geführt von einem Jüngling. Dieser führt es vor den Gast, der es segnet. Das Schaf wird darauf geschlachtet, Bruststück und Kopf werden geschmort, das Uebrige in einem Kessel mit Wasser und sehr viel Salz gekocht. Wenn das Bruststück gebraten ist, wird es unter Segenswünschen vor den Gast gebracht. Dieser nimmt einen Bissen des mit Fett durchwachsenen Fleisches und fordert dann den Gastgeber auf, dasselbe zu thun. Der lehnt es ab. Erneute Aufforderung, erneute Ablehnung. Nun schneidet der Gast drei Bissen ab, nimmt sie mit den Fingern, geht zum Wirth und steckt sie diesem in den Mund. Dasselbe thut der Gast mit jedem Anwesenden. Bei den verwandten Türken hat sich diese Sitte noch theilweise erhalten, bei den Kirgisen spielt sie eine große Rolle. Jeder muß die oft nicht kleinen Bissen hinabwürgen, es koste was es wolle. Um dies zu erleichtern, klopft Einer dem Andern, wenn man in der Runde sitzt, von Zeit zu Zeit, besonders im kritischen Augenblick, auf den Rücken. Wenn der Gast Jemanden mehr als drei Bissen giebt und dieser bei dem Hinabwürgen erstickt, so muß Jener den Tod wie einen Mord sühnen, nämlich mit 100 Pferden. Deshalb hütet man sich, mehr als drei Bissen zu reichen; diese können aber so groß sein wie sie wollen. Unterdeß ist im Kessel das furchtbar gesalzene Fleisch gar gekocht. Nachdem auch dies verspeist ist, kreist der Kumys. Er ist das geachtetste Getränk; er wird mit großer Feierlichkeit umhergereicht und mit wahrer Ehrfurcht getrunken.

Das größte Fest des Lebens, die Hochzeit, ist natürlich noch mit viel mehr Förmlichkeiten umgeben. Da die Mädchen, abweichend von dem Brauche bei den übrigen Bekennern des Islam, unverschleiert gehen, so erschaut der Jüngling, wenn er die Steppe durchreist, wohl selbst ein Bräutchen. Sonst übernimmt sein Vater die Sorge, eine passende Jungfrau für ihn zu suchen. Ist sie gefunden, so wird zunächst ein Freiwerber zu den Eltern des Mädchens gesandt. Er ist als solcher leicht zu erkennen: er trägt ein Bein seiner Pumphosen in, das andere über dem Stiefel. Einer der Gefährten Brehms, der sich nicht viel um seine Toilette kümmerte, ging einmal zufällig ebenso und wurde überall als Werber angesehen. Der Werber betritt die Jurte, wird freundlich begrüßt und bewirthet, man erkundigt sich nach der Größe des Brautgeldes, und dann äußert der Brautvater den Wunsch, die „großen Werber" zu sehen. Diese bestehen aus dem Vater des Bräutigams und dessen ganzer Sippe, einschließlich des ältesten und geachtetsten Mannes im ganzen Aul. Diese Gesellschaft tritt so reich wie möglich auf, man reitet die besten, stolzesten Rosse, die man hat. Die Werber werden schon in der Steppe empfangen und in den Aul geführt, wo ein großes Gastmahl stattfindet. Der Sänger tritt auf und leistet sein Bestes; die Gäste preisen ihn, sie wollen ihm vier Pfund Silber, 20 Pferde, 100 Pferde, ja die ganze Steppe geben. Der Wirth lehnt die Anerbietungen ab, er macht darauf aufmerksam, daß es sein Recht sei, den Sänger zu lohnen. Vom Beifall angespornt, giebt der Barde sich nun noch größere Mühe, die Herzen zu erfreuen; man wird immer vergnügter, man unterhält sich von allem Möglichen, nur nicht von dem einen Gegenstande, der die Anwesenden zusammengeführt, von der Verheirathung. Die Gäste reiten nach Hause. Am folgenden Morgen erscheint der Brautvater bei der Familie des Bräutigams, neues fröhliches Fest, wiederum erscheint der Sänger, er wird heute vom Brautvater über Alles gerühmt, heute will dieser ihn mit Geschenken überschütten, wieder Ablehnung von Seiten des Wirthes, der Barde erhält außer den Ruhmesspenden abermals nichts. Endlich erscheint die gebratene Schafbrust, der Wirth segnet sie mit dem Wunsche, sie möge ein Pfand dafür sein, daß das, was man vorhabe, zum guten Ende gereiche. Bald beginnt nun die Verhandlung über die Höhe des Brautgeldes. Der Brautvater verlangt 77 Stuten, 77 Paßgänger, 77 Kameele, 77 Schafe, 77 Ziegen, 77 Rinder. Der Vater des Bräutigams lehnt diese Forderung ab. Nach längerer Unterhandlung ermäßigt jener seine Forderung, er über-

sind über den praktischen Werth von Befestigungen dieses Systems für eine wie Rom situirte Hauptstadt sehr getheilter Ansicht. Viele derselben hätten die fünf Millionen lieber Vertheidigungsarbeiten in einzelnen Alpenübergängen zugewendet gesehen. — Die Nuntien haben den Cardinal-Secretär ersucht, ihnen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes zukommen zu lassen. Er hat ihnen geantwortet, daß zur Zeit noch keine Gefahr für das Leben des Papstes vorhanden sei. Die im Auslande weilenden Cardinäle sollen benachrichtigt werden, wenn eine solche Gefahr eintreten sollte, um sich zur Reise nach Rom vorzubereiten. Ein neapolitanisches Blatt behauptet, die in Rom anwesenden Cardinäle hätten kürzlich eine Privatversammlung abgehalten und beschlossen, daß nur ein Italiener der Nachfolger des Papstes werden, daß das Conclave nur einen Tag dauern und an diesem einzigen Tage die Wahl vorgenommen und beendet werden, der Gewählte aber auch die von der italienischen Regierung stipulirte Civilliste annehmen solle. Der Curie soll die Zusicherung gemacht worden sein, die Regierung werde sofort nach dem Tode Pius IX. den Vatican mit Truppen cerniren lassen, damit das Conclave dort in aller Sicherheit tagen könne, und um zu verhindern, daß aus dem päpstlichen Palaste etwas herausgeschleppt werde, was darin verbleiben soll.

England.

London, 17. Novbr. Der „Sheffield Telegraph" schreibt: Die russische Regierung hat in Sheffield eine große Lieferung von Stahlschienen bestellt, deren Anfertigung jetzt fortschreitet. Die Ablieferung ist erst im Frühjahr möglich. — Im südlichen Wales herrscht erheblicher Nothstand. Aus Schottland wird ein verheerender Orkan gemeldet, wie er seit 1806 nicht vorgekommen.

Rußland.

Petersburg, 16. Novbr. Der Kriegsminister hat an die Directionen der Offiziers-Bildungsschulen einen Erlaß dahin gerichtet, die Vorlesungen derart zu beschleunigen, daß mit dem Beginne des nächsten Semesters die doppelte Anzahl von Offizieren der Armee zugeführt werden könne. Außerdem gestattet das Kriegsministerium den Studirenden der mathematischen Facultäten, an den verschiedenen Lyceen in die letzte Klasse der Offiziers-Bildungsschulen einzutreten. (Pr.)

* In Petersburger Blättern taucht die Vermuthung auf, daß der soeben im Auslande zur Subscription ausgelegten Anleihe der russischen Regierung in Höhe von 15 Mill. Pfd. Sterl., falls der Krieg sich noch länger hinziehen sollte, eine weitere ausländische Anleihe folgen dürfte. Diese Annahme stützt sich auf die Tatsache der ungewöhnlich kurz bemessenen Zeit, in welcher der Nettoertrag der Anleihe von dem finanzirenden Consortium an das Petersburger Cabinet abgeführt werden muß. In Rußland begegnen die sehr hohen Bedingungen des Anleihegeschäfts einer äußerst scharfen Kritik, die in einigen Fällen sogar zu einem entschiedenen Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister v. Reutern sich zuspitzt.

Danzig, 20. November.

* Gestern wurde das neu errichtete Schulgebäude am Leegethor von Lehrern und Schulkindern bezogen und darin der Unterricht eröffnet. Es ist in demselben eine 7klassige paritätische Bezirks-Mädchenschule der Vor- und Rechtstadt eingerichtet, und zum Leiter derselben der Hauptlehrer Lethgau ernannt. Gleichzeitig ist die bisherige evangelische Mädchenschule der Rechtstadt auf dem Johanniskirchhofe in eine paritätische Bezirks-Mädchenschule und die bisherige Bezirks-Mädchen- und Knabenschule auf dem Petrikirchhofe in ein eine 12klassige Bezirks-Knabenschule für die Vor- und Rechtstadt umgewandelt, die bisherige evangelische Knabenschule der Rechtstadt aufgehoben.

* Im Monat October sind bei der hiesigen Güter-Expedition der Kgl. Ostbahn angekommen 12 604 740 Kilogr. Weizen, 940 500 Kilogr. Roggen, 1 397 288 Kilogr. Gerste, 50 261 Kilogr. Erbsen, 128 753 Kilogr. Rübsen, 11 000 Kilogr. Lupinen, 47 600 Kilogr. Mohn, 71 473 Kilogr. Spiritus. Gleichzeitig sind durch dieselbe versandt worden: 79 400 Kilogr. Roggen und 67 200 Kilogr. Gerste.

— Nach einer, in einem Specialfalle ergangenen Verfügung der Minister des Krieges und des Innern sind militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen und Lehrburschen, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militairpflichtige, welche sich nicht in ihrer Heimath befinden, ferner militairpflichtige Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten zu denjenigen zu rechnen, welche an dem Orte, wo sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen, beziehentlich an dem Orte, wo sich die Lehranstalt befindet, im Sinne der Reichs-Ersatzordnung einen dauernden Aufenthalt haben. Danach müssen die vorher bezeichneten Personen sich bei den Behörden dieser Orte zur Rekrutirungsstammrolle anmelden. Hat der Wehrpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

* Die zweisitzige Neumark-Strasburger Personenpost wird mit dem 1. Dezember d. J. in eine solche mit viersitzigem Hauptwagen umgewandelt. Der Gang der Post ist folgender: aus Strasburg 4,15 früh, nach Ankunft der Personenpost aus Lautenburg 1,35 bez. der 3. Personenpost aus Jablonowo 1,45 früh, durch Kauernick 6,45—50 Morgens, in Neumark 7,15 Morgens zum Anschluß an die 1. Personenpost nach Weißenburg 7,55 Morgens; aus Neumark 2,25 Nachm. nach Ankunft der 1. Post aus Weißenburg 1,45 Nachm., auf welche bei unregelmäßigem Eintreffen bis längstens 2,35 Nachm. gewartet wird, durch Kauernick 2,50—55 Nachm., in Strasburg 5,25 Nachm., zum Anschluß an die 3. Post nach Jablonowo 5,5 Nachm. Beiwagen werden zur Post nach Bedürfniß hergegeben. Reisende dürfen nur an nachstehenden Haltestellen, soweit Plätze im Hauptwagen oder den mitkommenden Beiwagen frei sind, der Post hinzutreten: an der Stelle, wo sich der Weg nach Karbowo von der Kunststraße abzweigt, 3 Kilom. von Strasburg entfernt, dem Gutshause in Jaikowo gegenüber, 10 Kilom. von Strasburg, und an der Stelle, an welcher sich der Weg nach Gr. Glemboczek abzweigt, 14 Kilom. von Strasburg.

F. Christburg, 18. Novbr. Kürzlich beging der hiesige Bürger-Verein sein zweites Stiftungsfest. Der Verein umfaßt über 100 Mitglieder und hat sich auch in diesem zweiten Jahre seines Bestehens nicht unerheblich vergrößert. Eine kurze Ansprache über das Wesen der Fortbildungsvereine leitete das Fest ein, welches von einer großen Anzahl Mitglieder und deren Familien besucht war; es folgte darauf eine beifällig aufgenommene dreiaktige Gesangsposse „Der Ohrenbalsam des Eremiten", und schloß mit fröhlichem Tanze bis zum frühen Morgen. Tags darauf fand die statutenmäßige General-Versammlung des Vorschuß-Vereins statt, allein von 400 Mitgliedern waren, außer dem Vorstande, nur zwei erschienen, welche dem Statute gemäß berechtigt waren, Beschlüsse für den großen Verein zu fassen. Schon seit Jahren macht der Verein die Erfahrung, daß nur diejenige General-Versammlung gut besucht wird, in welcher die Dividenden baar ausgezahlt werden. — Am vergangenen Freitage Abends brannte die Scheune des Kaufmann Arnet total nieder und damit ein beträchtlicher Theil der Ernte des Brauereibesitzers Rogalske. Ruchlose Brandstiftung dürfte unzweifelhaft die Ursache dieses Brandes sein.

C Stuhm, 18. Nov. Die diesjährigen Arbeiten am Damme und dem Kanale bei Ußnitz werden, dem Vernehmen nach am 20. d. Mts. eingestellt werden. Der Damm ist um 1 Meter erhöht und um 300 Meter verlängert worden. Um Abrisse und damit weitere Versandungen der Ländereien von Kittelsfähre durch Eisschollen und Hochwasser zu verhüten, ist der Kopf des äußersten, des letzterrichteten Dammtheiles mit großen Sprengsteinen gepflastert. Hoffentlich werden die Dammschlußarbeiten im nächsten Jahre rechtzeitig aufgenommen und zu Ende geführt werden. — Der Kaiser hat der neuerbauten Kirche in Loosendorf ein Altarbild, die Anbetung der Hirten darstellend, bewilligt; das Bild bleibt indeß Eigenthum der königlichen Museen. Die Einweihung der schönen, lediglich aus Mitteln der Gemeinde gebauten Kirche wird nun wohl bald geschehen. — Der hiesige Rector und Hilfsprediger Rother hat nach länger als 13jährigem Wirken gestern Stuhm verlassen und ist auf die ihm verliehene Pfarrstelle nach Niederczehren im Kreise Marienwerder gezogen. Der Lehrer Zynda hat die einstweilige Verwaltung der Rectorstelle an der hiesigen Simultanschule übernommen. Die Bestellung eines Hilfspredigers wird jetzt unterbleiben und die hiesige Rectorstelle lediglich durch einen Schulmann verwaltet werden können. — Am 22. d. Mts. wird die Ergänzungswahl von vier Stadtverordneten vorgenommen werden.

* Zur Abwehr der durch die massenhafte Einschmuggelung russischen Rindviehes über die preußische Grenze entstehenden Gefahren einer Einschleppung der Rinderpest hat der landwirthschaftliche Kreis-Verein in Stallupönen dem Central-Verein für Littauen und Masuren folgende Vorschläge unterbreitet: Die Viehbestände der einzelnen Ortschaften sollen mit genauer Bezeichnung der einzelnen Stücke aufgenommen und jedes Stück Vieh mit einem Hornbrand versehen werden. Zur Controlirung dieser Anordnung sind, wie es schon in früheren Zeiten gewesen, Viehrevisionen von besonderen Viehrevisoren vorzunehmen. Jedem Stück Vieh, das verkauft wird, muß vom Ortsschulzen ein Ursprungsattest ausgestellt werden, gleichviel, ob es mit der Bahn verladen werden soll, oder nicht. Die Ortsvorsteher sind zur Ausstellung solcher Atteste zu verpflichten. Sodann ist jeder Besitzer, dessen Vieh beim Transport oder auf Märkten angetroffen wird, ohne daß der dem Vieh beigegebene Führer die erforderlichen Ursprungsatteste mit sich führt, zu bestrafen. Da nachweislich polnisches Vieh bis zu weit entlegenen Bahnstationen, woselbst nach den jetzigen Bestimmungen keine Atteste bei der Verladung verlangt werden, über Land gebracht wird, so verlangt der Antrag, daß die Bestimmungen über das Verladen des Viehes auf den Bahnhöfen an den Stationen, die in der Nähe der Grenze liegen, auch auf weiter liegende Stationen ausgedehnt werden sollen, z. B. auf Gerdauen, da, wie nachgewiesen ist, dort polnisches Vieh zum Weitertransport verladen worden ist.

* Der Abgeordnete Eduard Doerck, Kreisgerichtsrath in Lyck, dessen lebensgefährliche Erkrankung in Folge einer Krebsoperation wir bereits mittheilten, ist am Freitag Nachmittag im Krankenhause Bethanien zu Berlin gestorben. Doerck, 59 Jahre alt, war seit 1873 Abgeordneter für den Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisburg. Er gehörte der Fortschrittspartei an und war in dieser Mitglied des Senioren-Convents. Im Jahre 1848 gehörte Doerck bereits der National-Versammlung an, von da ab bis 1873 blieb er jedoch dem parlamentarischen Leben fern. Die Beerdigung Doerck's ist gestern Nachmittags auf dem Louisenstädtischen Kirchhofe in Berlin erfolgt.

Vermischtes.

— In Berlin ist kürzlich entdeckt worden, daß eine der größten dortigen Handlungen medicinischer Weine nur künstliche Weine verkauft. Von den großen Vorräthen des Lagers wurde je nach den Etiquettes eine Flasche belegt und chemisch untersucht, wobei sich ergab, daß sämmtliche Weine aus Spiritus, einer Zuckerauflösung und aus verschiedenen Gewürzen, je nach dem Geschmacke, den der Wein dem Etiquette entsprechend haben soll, bestehen. Wenn man erwägt, daß diese Weine meist als diätetische Mittel zur Abwehr oder Bekämpfung verschiedener Krankheiten verkauft werden, so wird man der Absicht der Berliner Staatsanwaltschaft, solche Fälle in Zukunft auf Grund des § 263 statt des § 367 des Straf-Gesetz-Buches zu verfolgen, nur beistimmen können.

Breslau, 18. Novbr. In Betreff des Stadttheaters hat, wie die „Schl. Ztg." erfährt, die städtische Commission, vorbehaltlich der Zustimmung von Magistrat und Stadtverordneten, mit dem Theater-Director Wirsing einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem demselben vom 1. Juli 1878 das Stadttheater pachtfrei überlassen wird. Die Vorstellungen sollen dann dort am 1. September beginnen.

Wien. Das unter 400 Lustspielen mit dem ersten Preis ausgezeichnete Stück „durch die Intendanz" von E. Henle (Frau Levi) hat bei seiner Aufführung auf dem Stadttheater entschieden mißfallen und wird von der Kritik sehr unbarmherzig verurtheilt. — In dem Theatergebäude der komischen Oper gastirt gegenwärtig eine italienische Operngesellschaft unter Morini, die lauter unbekannte Namen umfaßt, aber einen Heldentenor, Sgr. Fernando, mit einer mächtigen und klangvollen Stimme unter sich hat.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Steuermann Carl Christian Herrmann, T. — Mühlenmeister Wilh. Schöwe, T. — Arb. Wilh. Friedr. Lefeber, T. — Schneider Carl Mich. Budrus, T. — Schmied Friedr. Schulz, T. — Werkführer i. der Kaiserlichen Marine Folkert Renken Oppelland, S. — Schlosser Wilh. Heinr. Neumann, S. — Gewehrfabrik-Arb. Paul Jankowski, T. — Tischler Josef Priebe, T. — Schneider Philipp Georg Ludwig, S. — Rentier Alexander Heinr. Jul. van der See, T. — Arb. Martin Adam Joh. Feyerabend, S. — Arbtr. Mathias Jacob Groth, T. — Arb. Friedr. Schmidt, S. — Arb. Martin Aug. Meyer, T. — Schlosser Carl Much, T.

Aufgeboten: Rentier Herm. Theodor Boritzki in Conradshammer und Therese Charlotte Ruckstinath. — Arbeiter Gottfr. Hahr u. Johanna Henriette Dalewski.

Heirathen: Friseur Eduard Emil Eugen Klotzky und Marie Wilh. Amor. — Besitzer Arcadi Ottomar Justus Cuno u. Johanna Marie Wilke. — Arb. Carl Sadlowski und Louise Emilie Hinkelmann. — Arbeiter Jacob Herm. Mizikowski und Justine Czelinski. — Kaufm. Carl Georg Klawitter und Marie Wilhelmine Lendzian.

Todesfälle: Julianne Poddig, geb. Franz, 73 J. — T. d. Fuhrwerkbesitzers Alex. Amort, 10 M. — S. d. Landes-Bau-Inspect. Carl Herrm. Wendt, 7 M. — Arbeiter Joh. Dickbandt al. Kaiser, 35 J. — Zimmerm. Carl Schumann, 42 J. — Justine Wilhelmine Stöppel, geb. Mahl, 48 J. — K. d. Arb. Josef Dakowski, 2 M. — Lina Riemer, geb. Schmidt, 34 J. — T. d. Arb. Carl Slowy, 3 J. — T. d. Eigenthümers Carl Gustav Reich, 5 J. — T. d. Arbeiters Carl Gottfr. Müller, 4 M. — S. d. Schmied Johann Przechowski, 7 M. — 1 unehel. S.

Kartoffelstärke.

Berlin, 16. Novbr. (Original-Bericht der Bank- und Handels-Zeitung von Victor Werckmeister.) Die eingehenden Offerten in roher Kartoffelstärke sind fortgesetzt so knapp bemessen, daß dieselben nur nothdürftig den lokalen Bedarf decken. Im Hinblick hierauf zeigten sich Consumenten auch derartig entgegenkommend, daß ausnahmslos keine der hier eingegangenen fremden Kauf-Ordres zur Ausführung gelangte. Bezahlt wurde: für reingewaschene rohe Kartoffelstärke in Käufers Säcken disp. u. pr Dez.-Jannar 14,35 bis 14,50 M. pr 100 Kilogr. Netto, 2½ pCt. Tara, pr Casse frei Berlin, bahnamtliches Gewicht der Verladungsstation. Der Verkehr in trockener Kartoffelstärke und -Mehl war wieder ein ungemein animirter. Dies gilt sowohl von disponibler wie Termin-Waare, deutschen wie russischen Ursprungs, ohne daß jedoch Preisveränderungen hieraus resultiren. Zu notiren: Prima centrifugirte chemisch-reine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 18 bis 20 pCt. Wassergehalt, disponibel und pr Dezember-Jan. 31,50—32,50 M., do. Ia Mehl disponibel 32 M. pr Dezbr.-Februar 32 - 33 M. Ia Kartoffelstärke und Stärke-Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, pr Dezember-Februar 30—31 M.; Ia Mittelqualitäten disponibel 28,50—29,50 M., Secunda-Stärke und Mehl 25—26 M., Tertia, Schlamm ohne Angebot. Russisches Kartoffelmehl in Ia abfallender Waare disponible und kurze Lieferung 29 M. Alles pr 100 Kilogramm Brutto incl. Sack frei hier per Kasse.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19 November.

		Crs.v.17.			Crs.v.17.
Weizen			4½ consl.	104	104
gelber			Pr. Staatsschldj.	93,20	93,20
November	214	210	Wstp. 3½% Pfdb.	83	83,10
April-Mai	210	209,50	do. 4% do.	94,30	94,30
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
Nov.-Dez.	139	139,50	Berg.-Märk.Eisb.	74,60	74,50
April-Mai	143	143	Lombardenfcr.Cp.	131	131
Petroleum			Franzosen	436	433,50
pr 200 ℔			Rumänier . . .	14,90	14,90
November	27,20	26,30	Rhein. Eisenbahn	107,20	107
Rüböl November	73 90	74	Oest. Credit-Anst.	349	346
April-Mai	72,50	72,50	5% russ.-engl. A.62	77,50	77,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,60	56,30
November	50,90	51	Russ. Banknoten	205,50	203,75
April-Mai	52,90	53	Oest. Banknoten	170,20	69,60
Ung. Schatz-A. II.	86,20	86	Wechselcrs. Lond	—	$20\ 29^{5}$

Oesterr. 4pCt. Goldrente 62,90
Wechselcurs Warschau 205,25
Fondsbörse fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 19. Novbr Wind: WNW

Ankommend: 2 Barken, 1 Schooner, 2 Schiffe. Pink Königin Elisabeth Luise — Pink Friedrich der Große.

Meteorologische Depesche vom 18. November.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Aberdeen . . .	753,9	SW	leicht	heiter	6,7	1)
8	Copenhagen .	766,5	SW	leicht	Nebel	6,0	
8	Stockholm . .	762,4	WSW	leicht	heiter	3,0	
8	Haparanda . .	751,4	SW	leicht	h. bed.	0,4	
7	Petersburg . .	758,5	WNW	schwach	wolkenl	4,6	
7	Moskau . . .	—	—	—	—	—	
8	Cork	763,8	W	schwach	heiter	7,2	2)
7	Brest	768,0	—	still	Dunst	11,0	3)
7	Helder	765,9	S	stille	Nebel	3,2	
8	Sylt	766,1	SSW	schwach	wolkig	5,9	
8	Hamburg . . .	768,4	SO	leicht	Nebel	1,0	4)
8	Swinemünde .	769,8	SSW	leicht	Nebel	2,9	
8	Neufahrwasser	770,2	SSW	stille	heiter	1,4	5)
8	Memel	767,6	W	mäßig	h. bed.	6,9	6)
7	Paris	767,5	NNO	stille	Nebel	7,6	
7	Crefeld	767,0	WNW	stille	Nebel	6,0	7)
7	Karlsruhe . .	768,2	—	stille	bed.	6.0	
7	Wiesbaden . .	768,0	SW	stille	bed.	6,5	8)
7	Cassel	770,0	O	stille	Nebel	2,7	
7	München . . .	768,0	O	mäßig	bed.	2,9	
7	Leipzig	770,1	OSO	stille	bed.	1,5	9)
7	Berlin	769,9	S	leicht	Nebel	3,9	
7	Wien	769,3	SO	leicht	bed.	3,8	
7	Breslau. . . .	770,8	ONO	leicht	bed.	3,9	10)

1) See ruhig. 2) Seegang leicht. 3) Seegang leicht. 4) Feuchter Nebel. 5) Dunstig, Thau. 6) Seegang mäßig. 7) Staubregen. 8) Neblig. 9) Reif und Nebel. 10) Dunstig.

Barometer im Nordosten gestiegen, auf den britischen Inseln wieder stark gefallen, das barometrische Maximum ist auf Ostdeutschland und Ungarn beschränkt, in ganz Centraleuropa ist bei wenig bewegter Atmosphäre das Wetter vorherrschend trübe und neblig, besonders in Nordwest-Deutschland. Die Temperatur ist am Canal gestiegen, in Norddeutschland gefallen. Mit Ausnahme von Norwegen, wo steifer Südwind herrscht, sind die Winde im ganzen Norden und Westen Europas schwach, vorherrschend westlich.

Deutsche Seewarte.

---

springt 67 und verlangt nun 57 von jeder der obigen Thierarten, geht dann auf 47, 37, 27, 17, vielleicht gar auf 7 herab. Statt der bedungenen Thiere können auch andere gegeben werden, jede Thierart steht bei der Berechnung in einem gewissen Verhältniß zu den anderen, das Pferd bildet dabei die Einheit, z. B. 5 Schafe sind gleich einer Stute. Mit der Auslieferung des Brautgeldes wird sofort begonnen.

Wenn die Hälfte desselben in den Händen des Brautvaters ist, etwa nach 14 Tagen, macht sich der Bräutigam auf, der seine Braut vielleicht noch nicht einmal gesehen. Er wird begleitet von einem Gefolge, das so groß wie möglich ist. Es besteht dasselbe vorzugsweise aus geistreichen, aufgeweckten Jünglingen; ihnen ist ein greiser Mentor beigegeben, der alle Bräuche des Landes auf's Genaueste kennt. Wenn man sich nach dem Ritt durch die Steppe dem Aul nähert, in dem die Braut wohnt, so sondert der Bräutigam sich ab; er begiebt sich in ein in einer Bodensenkung aufgeschlagenes Zelt — ist er arm, so vielleicht nur in einen Busch oder eine Grube — und wartet hier der Dinge, die da kommen sollen. Sein Gefolge reitet in den Aul und wird hier gastfrei empfangen. Wenn die geschmorte Schafbrust erscheint, so nimmt der Mentor einen Bissen und schmiert einem jungen Manne, anstatt ihn ihm in den Mund zu stecken, das ganze Gesicht damit ein. Das heißt so viel als: von jetzt an hat der Scherz sein Recht. Es erscheint eine Schaar junger Frauen und Mädchen, um einen Wettgesang mit den Jünglingen zu veranstalten. Jene haben Verse, ganze Gedichte vorbereitet, und so wie eine der jungen Dichterinnen geendet, muß einer der Jünglinge in dem gleichen Versmaße eine sinngemäße Antwort geben. Kann er dies nicht, so wird er aus der Jurte geführt und mit Wasser begossen, um sein Gehirn zu kühlen. Besteht er auch eine zweite gleiche Probe nicht, so wird er als Weib verkleidet durch den ganzen Aul geführt. Sehr schlecht würde es ihm bekommen, wollte er den Scherz übel vermerken und dies zeigen! Ist das Wortgefecht beendet, so suchen die neckischen Mädchen die Jünglinge unvermerkt an die Decken, an die Teppiche festzunähen. Unterdeß ist es einzelnen der Jünglinge gelungen, die Braut, welche sich im hinteren Theile der Jurte hinter einem Vorhang verborgen hat, zu stehlen, die sich nicht Sträubende durch eine Oeffnung der Filzumkleidung zu schaffen und auf ein Pferd zu setzen. Wie die übrigen jungen Männer dies hören, wollen sie nacheilen, doch o wehe, sie sind festgenäht; auf ihre Bitten befreien die Mädchen sie mit Messern und Scheeren. Die Braut wird in Sicherheit gebracht in eine unterdeß aufgebaute Jurte, die Jünglinge werden dort empfangen von zwei Frauen, die als Eintrittszoll neun verschiedene von Jenen zubereitete Speisen verlangen. Da sie diese nicht geben können, so müssen sie sich für jede Speise mit 9 Geschenken auslösen. Diese 81 Geschenke bestehen in Tuchfetzen, Ringen und allerlei Kleinigkeiten.

Unterdeß weilt der schmachtende Bräutigam noch immer einsam in seinem Zelte. So ganz einsam bleibt er freilich nicht; zwei junge Frauen kommen zu ihm, reichen ihm stärkenden Kumys, suchen ihn seiner Braut abspenstig zu machen. Das ist vergeblich, er äußert seine Sehnsucht, die Braut zu sehen, nur ein kleines Liedchen möchte er ihr vorsingen. Endlich gegen Abend wird sein Wunsch erfüllt, er darf in die Nähe seiner Braut eilen, er singt sein Liedchen und — wird dann wieder erbarmungslos zurückgeführt. Nach längerer Zeit darf er ihr wiederum nahen. Man legt ihm dabei so viel Hindernisse wie möglich in den Weg, die er durch Geschenke beseitigen muß. Im Wege liegt eine Gabel; das ist ein böses Zeichen, er darf darüber nicht hinweg, spendet ein Geschenk, und das Hinderniß verschwindet. Nun liegt vor ihm gar eine todte Frau; das ist noch schlimmer; doch ein Geschenk macht sie wieder lebendig. Vor ihm knurrt ein Hund, ein Geschenk, und der Knurrende verschwindet. Endlich erreicht der Bräutigam die Jurte, er findet sie besetzt mit Frauen, sie lassen ihn erst durch ihre Reihen, nachdem er neue Geschenke gespendet. Hinter einem Vorhange hofft er die Ersehnte zu sehen, doch er findet ihre zwei Schwestern, oder eine Schwester und eine Freundin, denen er neue Geschenke ertheilen muß. Endlich hat er sie selbst vor sich, er darf ihr die Hände reichen, darf ihr ein wenig das Haar streicheln, und dann — wird er wieder in die Einsamkeit zurückgeführt.

Am folgenden Tage schickt der Bräutigam den kleinen Werber und läßt fragen, ob er die Braut holen darf. Auf eine bejahende Antwort macht er sich mit einer kleinen Schafheerde auf, deren er wohl bedarf. In der neuen, geschmückten Jurte wird ein Mahl gehalten. Der erste Knochen wird, mit Bändern umwickelt, durch die obere Oeffnung der Jurte geworfen. Geht er glatt durch, stößt er nicht an das die Oeffnung theilende Kreuz, so wird die neue Familie mit Glück und Wohlstand gesegnet sein. Der Mollah kommt und segnet das Pärchen ein. Es schlägt die Scheidestunde. Die Braut und ihre bisherigen Genossen erheben Klagelieder, daß sie das elterliche Haus verlassen muß; ihnen antworten Trostlieder. Der Brautzug setzt sich in Bewegung. Die Jurte wird schnell abgebrochen, vorausgeschickt und im Aul aufgebaut. Dort wird die Braut vom Schwiegervater empfangen, begrüßt und beglückwünscht, und lebt dann in der neuen Heimath nach alter Gewohnheit, glücklich, wenn die Ehe mit Kindern gesegnet ist, über alle Maßen unglücklich, wenn dies nicht geschieht.

Wird der kleine Kirgise geboren, so herrscht große Freude. Er wird in eine Art Wiege gelegt, die sorgsam mit weicher Kameelwolle ausgekleidet ist, 40 Tage in Salzwasser äußerst sorgfältig gebadet — und dann nie mehr. Sein Hemdchen wird nur in der Weise gereinigt, daß es etwa alle drei Tage über das Feuer gehalten wird; mit Wasser wird es verschont, bis es in Stücke geht. Der vierte Jahrestag ist des Kindes erstes Fest. Es wird dann auf das Pferd in den Kindersattel gesetzt, ein Jüngling erhält den ehrenvollen Auftrag, es zu führen, und nun geht es durch den Aul von Jurte zu Jurte, überall wird der neue Reiter reich beschenkt. Von jetzt an erhält der Kleine Unterricht im Viehhüten und in anderen nöthigen Dingen, mit 12 Jahren ist er für das Leben fertig.

Wenn dem Kirgisen der Tod naht, so läßt er sich in sein Leichenhemde hüllen und sich Koranverse in's Ohr schreien. Man ruft ihm zu: „Es ist nur ein Gott", er antwortet mit schwacher Stimme: „Und Muhamed ist sein Prophet." Ist er verschieden, so sagt man: „Gott sei Dank, er ist in's Paradies eingekehrt." Unmittelbar nach dem Tode sprengen Reiter aus und melden den Tod im nächsten Aul, von dort wird die Kunde weiter getragen, so verbreitet sie sich in einem Umkreise von 15 bis 20 Meilen je nach der Bedeutung des Todten. Von allen Seiten strömen die Leidtragenden herbei, es wird eine Grube gegraben, der Leichnam hineingesenkt, von Steinen und Erde ein Hügel aufgeschüttet, dessen Größe der Bedeutung des Todten entspricht. Diese Grabhügel sind die einzigen feststehenden Gebilde von Menschenhand in der Steppe. Vom Lieblingspferde des Todten sagt man jetzt, es sei „verwittwet"; es wird von Stunde an nicht mehr geritten. Täglich erheben die Frauen die Todtenklage, am siebenten Tage wird über das Vermächtniß Bestimmung getroffen. Am Jahrestage des Todten wird sein Gedächtniß gefeiert. Von allen Seiten strömen die Freunde und Bekannten herbei. Das Lieblingspferd des Verstorbenen wird, verkehrt gesattelt, herbeigeführt und vom Mollah gesegnet. Der Sänger rühmt des Verstorbenen Verdienste, noch einmal erheben die Frauen die Todtenklage. Die Lanze wird zerbrochen, das Pferd entsattelt; es erhält einen Stich und fällt entseelt nieder, um heute den Armen zur Speise zu dienen. Nun stellen sich die reichgeschmückten Frauen in Reihen, es beginnen allerlei fröhliche Spiele und Wettrennen, lauter Jubel schlägt ans Ohr. Dem Todten ist sein Recht wiederfahren; nun tritt das Leben wieder in seine Rechte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Behrendt.
Conrad Behrendt.
Gottswalde, den 19. Novbr. 1877. (9612

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an
Arnold Cuno
Marie Cuno geb. Wilke.
Danzig, den 19. Novbr. 1877. (9613

Am 17. Novbr. endete ein Lungenschlag plötzlich und unerwartet das Leben unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn
Albert Krahmer-Berlin.
Tief betrübt widmen diese Trauer-Anzeige allen Verwandten, Bekannten, wie seinen vielen Freunden, anstatt besonderer Meldung.
Leipzig und Danzig.
Die Hinterbliebenen.

Am 17. d. Mts. Mittags 12 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden meines innig geliebten Mannes des Zimmermanns **Carl Christian Schumann** in 42. Lebensjahre.
Dieses zeigt tiefbetrübt an
Die hinterbliebene Wittwe
nebst ihren 3 unmündigen Kindern.

Am 8. October cr. fand unser ältester Sohn der Techniker **Ernst Wendt**, 19½ Jahre alt, seinen Tod auf einer Fahrt im frischen Haff und am heutigen Tage verloren wir unseren jüngsten Sohn **Walter** 7 Monate alt an der Lungen-Entzündung.
Danzig, den 19. November 1877. (9619
Der Landes-Bau-Inspector **Wendt** und Frau.

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 2000 lfd. m. kieferne Planken 5 cm stark, 7000 lfd. m. fichtene Stellungsdielen, 5 cm. stark u. 6800 lfd. m. kieferne Mauerlatten beschafft werden. Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von kiefernen Planken pp." bis zu dem am 26. November cr. Mittags 12 Uhr im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen liegen nebst den näheren Bedarfsangaben in der Registratur zur Einsicht aus und können auf portofreie Anträge nach vorgängiger Einsendung von Stück 10 Pfg. Briefmarken oder 50 Pf. abschriftlich mitgetheilt werden.
Danzig, den 16. November 1877.
Kaiserliche Werft.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Valery Anyszkiewicz** von hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **11. December cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf
den 18. December 1877,
Mittags 11 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Weiß**, im Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **12. Febr. 1878** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 19. Februar 1878,
Mittags 12 Uhr,
vor dem genannten Commissar anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Schülke, Obuch und Groblewski hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Lobau, den 3. November 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9109

In dem Concurse über das Vermögen des Material- und Schnittwaarenhändlers **Louis Hirsch** zu Lautenburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **10. December 1877**, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf
den 22. December 1877,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Meyer im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum
7. März 1878 einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf den
28. März 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem genannten Commissar anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kallenbach und Goerigk von hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. (9568
Strasburg Westpr., den 15. Novbr. 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben der verstorbenen Wittwe **Caroline Boehm** gehörige, noch auf deren Namen lautende, in Putzig belegene und im Grundbuche von Putzig sub Blatt No. 70 verzeichnete Grundstück soll
am 15. Januar 1878,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Erben auf deren Antrag versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 17. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,
ebenhier verkündet werden.
Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 3 Are 10 □Mtr., der Reinertrag nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: Nichts; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 150 M.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Putzig, den 16. Novbr. 1877.
Kgl. Kreisgerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (9550

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, in welchem unter No. 2 des Gesellschaftsregisters die in Dt. Eylau bestehende Handelsgesellschaft **Glitza Lehrke** eingetragen ist, ist vermerkt, daß die Gesellschaft zufolge Verfügung vom 7. November 1877 gelöscht ist.
Rosenberg Westpr., d. 12. Novbr. 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (9569

Auction.

Am 30. November d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen in unserem Kassenlokale 26 Stück Actien der Bank für Landwirthschaft und Industrie zu Pr. Stargardt à 50 Rℓ im Gesammt-Nominalwerthe von 1300 Rℓ meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. (9547
Mewe, den 12. November 1877.
Kgl. Kreisgerichts-Commission II.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.
Hefe und Gährung
nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft.
Von
Ladislaus von Wágner,
öffentl. ordentl. Professor an der königl. technischen Hochschule zu Budapest.
1877. gr. 8. Geh. 1 M. 50 ₰.
Vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen. (H 35370)

Unterricht.

Gründl., leichtfaßl. Unterricht im Maßnehmen u. Zuschneiden sämmtlicher Damen- u. Kindergarderoben (System Dir. Klemm Dresden) ertheilt in 4—6 wöchentl. Cursen
M. Radge, Damenschneiderin
Petersiliengasse 15, II. (9616
Bei Privatzirkeln Preisermäßigung.

Visitenkarten

in eleganter Ausführung, 100 Stück von 1,50 M. an, bei Franko-Zusendung nach außerhalb, liefert
Franz Franke,
6123) **Danzig,** Breitgasse 60.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die
Korbmöbel- & Korbwaaren-Fabrik
von
G. Neumann,
Breitgasse 19 u. Commandite Gr. Krämerg. 6.
Korbmöbel, eigenes Fabrikat, zu auffallend billigen Preisen, Korbwaaren jeder Art in größter Auswahl, Puppenwagen von den einfachsten bis zu den elegantesten, Puppenwiegen jeder Größe, Puppen-Hängewiegen mit Schleier elegant, Garnituren zu Puppenstuben u. s. w. Bestellungen von auswärts werden pünktlich und reell ausgeführt, Reparaturen billigst besorgt (9481
G. Neumann,
Breitgasse 19 u. Commandite Gr. Krämerg. 6.

Billards

in verschiedenen Größen und Façons, sowie **Elfenbein-, Gummi-Hart-Bälle, Queues, Queueleder** bester Sorte, Tuch, stets auf Lager bei **E. Schulz,**
9525) Elisabethkirchengasse 4.
Auch werden daselbst alte **Billards** zum Umarbeiten u. Renoviren angenommen.

Herings-Auction.

Donnerstag, den 22. November 1877, Vormittags 10 Uhr, Auction in der Königl. Seepackhofs-Niederlage über:
200/16 Original-Tonnen holländische Vollheringe
prima Qualität ex Dampfer „Etna" und „Rembrandt" von Amsterdam angekommen.
Collas.
9609)

Atelier zur Anfertigung von Damenpelzmäntel, Paletots, Jaquettes 2c.
in
Sammet, Seide und Wolle von Rudolf Poddey,

Röpergasse No. 10, eine Treppe.
Sämmtliche mir anvertraute Arbeiten werden unter Garantie des Gutsitzens, sowie billigster Preisberechnung schnell und elegant angefertigt.
Reparaturen und Umänderungen werden ebenfalls sauber und billig ausgeführt.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

asthmatische Beschwerden, catarrhalische Affectionen der Luftröhre, überhaupt die meisten krankhaften Zustände des Halses, Kehlkopfes u. der Luftröhre werden sofort gelindert u. beseitigt durch den Gebrauch von

C. F. Asche's Bronchial Pastillen

von C. F. Asche in Hamburg, von Aerzten angewandt und empfohlen.
Jeder Schachtel ist ein Auszug von Gutachten über die vorzügliche Wirkung dieser Pastillen beigefügt, worunter die ersten Coryphäen der Welt vertreten sind. Preis à Kästchen Mk. 1.—
Depôts in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.
Depot in Danzig in den Apotheken der Herren **Boltzmann** und **Lietzau.**

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.
OZON-Wasser d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders **Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Diphtheritis erfolgreich** angewandt. — 6 Fl. concent. incl. Verpackung 8 Mk., 12 Fl. incl. Verpackung 15 Mk. Prospecte und Anerkennungsschreiben gratis. Empfohlen von den ersten Autoritäten der Medizin. **Dr. Burckhardt,** Apotheker, Berlin W., Leipzigerstr. 118.
In Danzig bei Apotheker **Hendewerk,** in Elbing bei Apotheker **Haensler**

Die Bernsteinlack-Fabrik

von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Beseitigung des Lungenschmerzes.

Ihre Brustmalzbonbons linderten meinen Husten und beseitigten meinen Lungenschmerz. L. F. Bütter in Neustadt a. d. O. — So angenehm wie Ihr Malzextract und Ihre Malzgesundheits-Chocolade sind, ebenso angenehm sind auch Ihre Brustmalzbonbons, welche gegen den Husten so gut wirken. v. Maubeuge, Landrath in Deutsch-Mette. Bei vorgerücktem Lungenleiden geniesse man zur Schmerzlinderung das concentrirte Malzextract. — An den k. u. k. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.
Verkaufsstelle bei Alb. Neumann in Danzig, Langenmarkt 3, in Dirschau bei Otto Sänger, in Pr. Stargardt bei J. Stelter.

Ueber die **P. Kneifel**'sche
Haar-Tinktur.

Wer bisher ohne Erfolg die leider meist nur auf Täuschung beruhenden Mittel gegen Haar- u. Bartmangel angewandt, möge vertrauensvoll obiges, von den renommirtesten Aerzten auf das Wärmste empfohlene Haarerzeugungsmittel anwenden, und ein sicherer Erfolg kann nicht ausbleiben. Alles Nähere in den größeren Annoncen und in den Gebrauchsanweisungen. — Der Verkauf ist in Flaschen zu 1, 2 u. 3 M. in Danzig nur bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt No. 3.

Antiquitäten.

Mehrere Sätze
Delfter-Vasen,
blaue Malerei, geschweifte Formen, als **Deckelknauf Vögel,**
offerirt billigst (9607
Hugo Klein,
Tischlergasse 1, 1 Tr.

Fabrik-Verkauf.

Eine bedeutende Holzwaarenfabrik mit Dampfbetrieb in einer größeren Stadt Pommerns, altes bewährtes Geschäft, höcht rentabel und noch der Ausdehnung fähig, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Zur Uebernahme, welche sofort erfolgen könnte, sind 30 000 M. erforderlich. Fr. Offerten von Selbstreflectanten unter **F. V. 26** an **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstr. 66 erb.

Goldfische

mit Doppelschwänzen, sowie gewöhnliche Goldfische empfiehlt die Glas- und Porzellanhandlung von
Robert Werwein,
Breitgasse 128/29.

Ein antiker gut erhalt. Nußbaum-Kleiderschrank, auch als Wäscheschrank zu gebrauchen, ist wegen Mangel an Raum billg zu verkaufen Drehergasse 1, 1 Tr.

Ein Fuchshengst,

7 Jahre alt, geritten und gefahren, steht zum Verkauf, Winterplatz 12/13. (9614

Wird irgend ein Artikel, der nicht speciell zu den Lebensbedürfnissen gehört, in den öffentlichen Blättern angepriesen, so ist das Publikum sofort mit dem Ausspruch **„Schwindel"** bei der Hand.
Ist der betreffende Artikel nun gar ein Getränk, welches der menschlichen Gesundheit gute Dienste leisten soll, und werden Atteste, die für die Güte des Mittels zeugen, veröffentlicht, so ist es wieder das liebe Publikum, welches behauptet, diese Atteste seien nicht echt und ebenfalls **„Schwindel".**
Das Publikum mag hierin häufig nicht Unrecht haben; daß es jedoch auch Produkte giebt, deren **Güte durch Atteste von geachteten und bekannten Persönlichkeiten anerkannt wird,** möge nachstehendes, den rühmlichst bekannten **R. F. Daubitz'schen Magenbitter,** zubereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstr. 28,** betreffende Zeugniß beweisen.
Der von dem Herrn **R. F. Daubitz** zu **Berlin, Neuenburgerstr. 28,** angefertigte Liquer, welcher unter dem Namen **R. F. Daubitz'scher Magenbitter** in den Handel gekommen und **über dessen vorzügliche Wirkungen ich mich schon vor Jahren ausgesprochen,** habe ich auch seitdem **wieder vielfach Gelegenheit gehabt, von Neuem zu prüfen und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das gedachte Fabrikat in keiner Weise der Gesundheit nachtheilige Ingredienzen enthält,** von angenehmem Geruch und Geschmack ist und **als ein wirklich magenstärkendes, belebendes, die Verdauung förderndes Getränk, besonders älteren Personen, täglich mäßig genossen, bestens empfohlen werden kann.**
Der gedachte **Magenbitter** ist besonders **Reconvalescenten** nach Entzündungsleiden, Typhus, Verdauungsstörungen 2c., deren Verhältnisse den Genuß von Wein ihnen nicht gestatten, mäßig genossen, sehr zu empfehlen. **Ebenso kann dieser Magenbitter, mit Wasser genossen, Hämorrhoidal-Leidenden empfohlen werden.**
Vorstehendes bezeuge ich **auf Grund meiner gemachten Erfahrungen.**
Friedeberg a. Queis, d. 8. Mai 1877
Dr. **Stark,** praktischer Arzt 2c.
Der **R. F. Daubitz'scher Magenbitter** ist nur **allein echt** zu haben bei:
Hrn. **Alb. Neumann** u. **G. Börner** in **Danzig, W. Vogel** in Dirschau.

Vanille

wieder in guter Qualität angekommen und offerire selbige billigst. (7126
Albert Neumann.

Zum freiwilligen Verkauf des **Richard Höpfner**'schen Grundstücks in Tiegenhof Lindenstr. am Tiegefluß bel., m. neuen Gebäuden, Obst u. Gemüsegarten, i. welchem Gastwirthsch. u. Materialw.-Handel betrieben wird, habe ich im Auftrage des Besitzers, der sein Geschäft wegen vorgerückten Alters aufgeben will, Termin auf Mittwoch 28. Nov. Nachm. 2 U. an Ort u. Stelle i. Tiegenhof anberaumt u. lade Kaufliebhaber ergeb. ein.
Jacob Klingenberg,
Auctionator zu Tiegenort.

Günstiger Ankauf.

Eine Besitzung ½ M. von der Stadt, 2½ Ml. von der Bahn an 2 Chausseen gelegen, Areal 323 Morgen milder Lehmboden incl. 32 Morg. 2schn. Wiesen, Gebände ganz neu, ist sehr billig mit 6- bis 8000 Rℓ Anzahlung zu verkaufen durch
B. Lehmann,
9397) **Elbing.**

Beste Polsterhede

ist billig zu verkaufen, nach auswärts sofort geschickt. (9611
H. Lachmann.

Eine schuldenfr. Besitzung

von 180 Mr. incl. 35 Mr. Wiese, 3½ Ml. von Danzig mit gut. Boden und guten Gebäuden ¼ Ml. ab Chaussee für 8000 Rℓ b. 3000 Rℓ Anzahlung zu verkaufen durch
Woydelkow, Danzig, Breitgasse 43.

Eine ländliche Besitzung.

Ueber 200 Morgen ebenem mildem Lehm, nebst allem Zubehör, isolirt 3½ Meile von Danzig via Praust, bei einer Anzahlung von ca. 10 000 M. ist verkäuflich, auch zu verpachten, event. mit einem Guthaben von ca. 6000 Thlr. auf ein städtisches Grundstück, das sich leicht verwalten läßt zu vertauschen. Hypothek. Landschaft. Adr. bitte unter Nr 10 000 H. M. auf dem Bahnhof **Hohenstein** bei Danzig lagernd niederzulegen.

Für ein Porzellan- & Glaswaaren-Geschäft wird ein Lehrmädchen, event. ein solches, welches schon in einem ähnlichen Geschäft thätig gewesen, per 1. December a. c. gesucht.
Adressen unter 9595 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet in meinem Comtoir sofort Placement. (9449
Emil Neumann,
Ankerschmiedegasse 17.

In der Nähe Danzigs wird vom 1. Januar 1878 eine **tüchtige Wirthin,** welche die feine Küche versteht, gesucht.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse werden in der Expedition dieser Ztg. unter 9601 entgegengenommen.

Eine einfache tüchtige Person, die nachweist, daß sie zu kochen versteht und Wäsche zu behandeln weiß, sich die nöthige Autorität über Gesinde erhält, nicht mehr jung aber rüstig ist, wird bei 150 bis 160 M. für **Kehrwalde** bei Skurz gesucht. Antritt nach Uebereinkunft.

Ein verheiratheter routinirter Kaufmann der gegen Provision hiesige Detailkunden besuchen möchte, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Engros-Geschäfte oder Fabrikanten zu übernehmen. Adr. u. 9610 i. d. Exp. erb.

Ein gebildetes junges Mädchen, mit guten Empfehlungen, sucht St. als Gesellschaft. oder zur Vertetung der Hausfrau und ist auch bereit, Kindern Nachhilfestunden zu erth. Auskf. bei Frau F. Fahrenholtz Pr. Holland.

Ein verheiratheter, in allen Zweigen der Gärtnerei **erfahrener Gärtner,** 26 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen und Zeugnisse, zum 1. Januar oder 1 März 1878 anderweite Stellung. Geehrte Herrschaften belieben ihre werthe Adressen unter **F. K. 565** postlagernd **Steglitz per Berlin** einzusenden.

Ein verheiratheter Meier

(Schweizer) sucht bald oder zu Neujahr Stellung. Zeugnisse für feine Butter, Limburger u. Magerkäse stehen zur Seite, sowie über Vieh- und Schweinezucht.
Gefällige Offerten bitte gütigst an **Mechler,** Meier in Maldeuten Ostpr. zu senden. (9405

In der Nähe der Börse ist ein Comtoir mit 2 Zimmern und großer Küche, Wasserleitung und Canalisation sogleich oder später zu vermiethen. Alles Nähere Brodbänkengasse 22 zu erfr. Daselbst ist ein großer Laden mit Einrichtung u. Bierverlag, auch sehr geeign. zum Destillationsgesch. von gleich oder später zu verm. Näh. Brodbänkengasse Nr. 22. Auf Wunsch ist die ganze Lokalität an Einen zu verm. Näh. beim Besitzer selbst.

An ruhige anständige Miether ist für Rℓ 75 jährlich eine im 1. Stock
gelegene Wohnung,
bestehend aus 3 geräumigen schönen Zimmern nebst Küche und Bodenraum, zu vermiethen. Näheres Langgasse 13, I. Etage.

Zum 1. Januar wird eine Wohnung von 3 Zimmern resp. 2 Zimmern und Kabinet in der Nähe des Langenmarktes oder Langgasse zu miethen gesucht.
Näheres unter 9309 in der Exp. d. Ztg.

Gambrinus-Halle.

Jeden Dienstag und Donnerstag
Königsberger Rinderfleck.
8843) **H. Reissmann.**

Hall's Restaurant,

103. Altstädt. Graben 103.
(Flacki) Rinderfleck
à la Königsberg. (9438
Vorzügliche Biere, feine Weine pp.

Heute Abend!
Mock-Turtle-Suppe, Cösliner Lagerbier, neues Danziger Actien-Bier.

E. Schmidt,
deutsches Gesellschaftshaus,
9622) Heil. Geistgasse 107.

Frische Kieler-Sprotten, Weichselneunaugen, Elb- u. amerik. Caviar

in 1- und 2- Pfund-Tönnchen, wie ausgewogen, empfehle zum billigsten Preise.
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

[Berichtigung.] Unter die buchhändlerische Anzeige in No. 10,659 d. Ztg. betreffend das **„Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur"** von **W. O. Gortzitza** ist **irrthümlich** der Name des Verfassers des Buches gesetzt worden, was wir hierdurch berichtigen.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.